



Zusammenfassung des Berichts zu den Ergebnissen der Evaluation des Gremienmodells vom 16.2.2023

Zusammengestellt und interpretiert durch die "AG Gremienevaluation": Sonja Czolbe (Abt. Pfarreien) und Steffen Debus, Gabriele Glandorf-Strotmann, Roland Lammers (Abt. Pastorale Dienststelle)

Hintergrund und Durchführung der Evaluation

Generalvikar P. Geißler hat die Abteilungen Pfarreien und Pastorale Dienststelle mit der Evaluation der Gremienstrukturen lt. Statut über pfarreiliche und gemeindliche Pastoralgremien im Erzbistum Hamburg (StatPG) sowie lt. Kirchenvermögensverwaltungsgesetz (KVVG) beauftragt. Anlass waren sowohl der im Statut festgelegte Evaluationsbedarf als auch die gestiegenen Anfragen an die Handhabbarkeit des vorliegenden Gremienmodells. Hier legen wir nun eine sehr verdichtete Zusammenfassung des Berichts vor, die sich auf eine Konsultation in der Dienstkonferenz der Pfarreileitungen sowie die Auswertung einer Online-Umfrage mit knapp 700 Beteiligten beziehen. Für weitere Informationen lesen Sie gerne den ausführlichen Bericht.

Grundlegende Erkenntnisse

- Eine große Mehrheit der Beteiligten findet vor allem das kirchliche Leben in der Gemeinde vor Ort wichtig, erkennt aber gleichzeitig die Bedeutung der pfarreilichen Struktur an.
- Ebenfalls eine große Mehrheit aller Befragten schätzt die Orte kirchlichen Lebens (Kitas, Schulen, Beratungsstellen etc.) als Ausdruck von „Kirche-sein“, die weitere Menschen erreichen können.
- Das Pastoralkonzept wird als Leitfaden recht positiv eingeschätzt. Gleichzeitig sagt eine Mehrheit der Personen, das Pastoralkonzept nicht zu kennen oder es zu wenig handlungsleitend sei.
- Eine Mehrheit der Befragten hält sowohl Pastoral- als auch Verwaltungsgremien für erforderlich. Auch dass diese getrennt jeweils für ihren Bereich zuständig sind, wird positiv bewertet. Es werden Konflikte zwischen Pastoral und Verwaltung beschrieben und die Notwendigkeit, an einer gemeinsamen Kommunikation zu arbeiten, vor allem auf der Pfarrei-Ebene (KV-PPR).
- Eine Mehrheit (66%) hält die aktuell bestehende Gremienstruktur für zu kompliziert und undurchsichtig.
- Die Beteiligung und Mitentscheidung von Ehrenamtlichen sind weitgehend unhinterfragt. Bei der Frage, wer die Pastoral vor Ort tragen soll, sieht eine Mehrheit die Ehrenamtlichen in der Verantwortung. Eine fast ebenso große Menge der Befragten sieht hier die Hauptamtlichen in der Verantwortung. Eine große Mehrheit sieht die alltäglichen Verwaltungsaufgaben bei hauptamtlich Mitarbeitenden.
- Absprachen zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen werden mehrheitlich als ungenügend beurteilt und führten oft zu Unzufriedenheit und Spannungen. Lange Beziehungen und feste Ansprechpersonen unterstützten eine gute Aufgabenverteilung. Ehrenamtlich Engagierte beurteilen dieses Feld deutlich kritischer als Hauptamtliche.
- Die Teilnehmenden der Umfrage haben eine genaue Vorstellung davon, welche (pastoralen) Themen auf Gemeindeebene und welche auf Pfarreebene bearbeitet werden und welche im Generalvikariat angesiedelt sein sollen.

- Über alle Themenfelder hinweg sehen die Befragten die Region Mecklenburg mit besonderen Herausforderungen konfrontiert.

Einschätzung zu den bestehenden Gremien

- Die **Gemeindeteams** mit ihren vernetzenden und koordinierenden Aufgaben werden mehrheitlich als hilfreich erlebt und erleben sich in ihrer eigenen Zufriedenheit höher als alle anderen befragten Gruppen. Als schwierig werden beschrieben die Herstellung einer Augenhöhe mit anderen Gremien und Hauptamtlichen, die Abstimmung über die (finanziellen) Ressourcen sowie die Unklarheit der Aufgaben(verteilung) innerhalb der Pfarrei.
- Die **Themenverantwortlichen** werden vor allem als Durchführende gesehen und erlebt, weniger als „Anwalt“ eines Themas. Ihre Aufgabe und ihr Sinn sind oft unklar geblieben. Auch gibt es sie in vielen Pfarreien nicht. Dennoch schaffen sie, wo vorhanden, Sichtbarkeit für ihr Thema. Beklagt wird eine Überreglementierung durch Vorschriften. Die Orte kirchlichen Lebens schätzen die Themenverantwortlichen in ihrer Bedeutung höher ein als die restlichen Befragten.
- Die **Gemeindekonferenz** wird von einer Mehrheit als nicht hilfreich eingeschätzt. Geschätzt werden ihre Beratungs- und Vernetzungsfunktion, überdurchschnittlich von den Orten kirchlichen Lebens. Häufig sei die Abgrenzung der Aufgaben zwischen Gemeindeteam und Gemeindekonferenz unklar.
- Der **Pfarrpastoralrat** wird mehrheitlich als nicht hilfreich angesehen, nur 25% finden ihn hilfreich. Inhaltlich wird seine Bedeutung gesehen für die Koordinierung von Pastoralkonzept, Gottesdienstordnung und Schutzkonzept sowie für das Kennenlernen und die Vernetzung über die Gemeinden hinaus. Schwierig werden seine Größe und seine (schlechte) Arbeitsfähigkeit beschrieben. Deutlich wird, dass die Identifikation der Befragten mit der Gemeinde an erster Stelle steht, so dass im PPR auch (inhaltliche) Konflikte zwischen Gemeinden sichtbar werden.
- Der **Kirchenvorstand** wird mehrheitlich als hilfreich erlebt. Gut sei, dass hier Mitglieder aus der gesamten Pfarrei zusammenarbeiten und die Zusammenarbeit mit den Fachausschüssen gut gelinge. Schwierig sei, dass es zu viele Alltagsaufgaben und zu wenig strategische Entscheidungen gäbe. Eine Mehrheit betont die Wichtigkeit der Verständigung des KV's mit den Pastoralgremien über ein gemeinsames pastorales Verständnis und sieht hier Entwicklungsbedarf.
- Die **Fachausschüsse** werden sehr mehrheitlich positiv und hilfreich beurteilt. Es wird als immer schwieriger eingeschätzt, die Fachausschüsse mit kompetenten Mitgliedern zu besetzen. Auch die Abstimmung zwischen KV und Fachausschüssen wird als Herausforderung gesehen, weil dadurch Entscheidungszeiträume verlängert werden.

Beschriebene Spannungsfelder

In den Antworten wird deutlich, dass sowohl die Ausgestaltung des Gremienmodells als auch die gelebte Praxis der Gremienzusammenarbeit zu Herausforderungen führen, die Reibungsverluste und Frustration mit sich bringen. Hier zeigen sich auch bestehende **Spannungsfelder**, zu denen sich ein neues Gremienmodell verhalten muss.

- **Einheit(lichkeit) vs. Kontextualisierung/Anpassung an die Gegebenheiten vor Ort**

An der aktuellen Ausgestaltung des Gremienmodells wird vor allem kritisiert, dass die vorgegebenen Gremien nicht auf die jeweils konkrete Situation vor Ort (Stadt-Land, große-kleine Pfarrei etc.) passen. Ein neues Modell brauche mehr Flexibilität und Wahlmöglichkeiten, sich an die jeweiligen Gegebenheiten anzupassen. Auf der anderen Seite gibt es den großen Wunsch (vor allem von Ehrenamtlichen) nach Klärung und Eindeutigkeit der Verantwortlichkeiten: Wer darf was wie entscheiden und tun? So stehen die Bedürfnisse nach geregelter Standard und frei zu entscheidenden Möglichkeiten in einem Spannungsfeld, in dem das neue Gremienmodell einen kirchenrechtlichen Rahmen schaffen sollte.

- **Situation vor Ort in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft**

Die Umfrage zeigt deutlich den Trend, dass sich immer weniger ehrenamtlich Engagierte finden, um in Gremien mitzuarbeiten. Hier gibt es den Ruf nach größerem Einsatz von hauptamtlichen Personen. Ebenfalls zeigt sich klar, dass es zukünftig immer weniger Ressourcen (Geld, hauptamtliches Personal) geben wird. Auch Unterschiede im Kirchenbild führen zu Dissens und Konflikten. Gleichzeitig soll ein neues Modell auch einigermaßen „zukunftsfest“ und mit seinen Strukturen nicht nach fünf Jahren erneut überarbeitungsbedürftig sein, muss also die zukünftige Entwicklung antizipieren.

- **Spannungsfeld Verwaltung - Pastoral**

Die Aufteilung der Gremien in Verwaltungs- und pastorale Aufgaben führt ebenfalls zu einem Spannungsfeld. Wie kann es gelingen, dass die Verwaltung der Pastoral dient und es ein gutes Miteinander dieser verschiedenen Aufgaben und Kompetenzen gibt? Insgesamt funktioniert die Verbindung der Gemeinden zu den Verwaltungsgremien, die Personal, Räume und Geld zur Verfügung stellen, noch nicht ausreichend gut. Eine Abstimmung der Bedarfe erfolgt nicht auf Augenhöhe, die „Zwischenstationen“ Pastoralteam und Vertreter aus dem Pfarrpastoralrat sowie die Kommunikation ist wenig transparent und nicht gleichberechtigt. Es zeigt sich auch: Je konkreter die Arbeit, desto weniger Konflikte gibt es.

- **Pfarreebene – Gemeindeebene**

In der Umfrage wird der Wunsch nach einem gemeinsamen Leitbild auf Pfarreebene formuliert. Gleichzeitig wird das Pastoralteam als orientierend, aber wenig handlungsleitend bewertet. Auf welcher Ebene soll ein richtungsgebendes Konzept angesiedelt sein? Und wenn der Pfarrpastoralrat als nicht hilfreich angesehen wird, in welchem Rahmen können dann Beratungen und Entscheidungen auf Pfarreebene getroffen werden? Ebenso wird der Kontext diözesane Ebene, d.h. das Verhältnis Pfarrei zur diözesanen Ebene, in dem zu entwickelnden Gremienmodell besser zu beschreiben sein.

Weiteres Vorgehen

Im nächsten Schritt werden Einzelpersonen in qualitativen Interviews befragt. Hierzu gehen wir gezielt auf Personen aus Pfarreien zu, die in Verwaltungs- und pastoralen Gremien oder an Orten kirchlichen Lebens tätig sind. Aus diesen gesammelten Erfahrungen und Einschätzungen wird ein neues Gremienmodell entwickelt, das den Anforderungen der Gegenwart und der näheren Zukunft entspricht. Dieses neue Modell soll der Öffentlichkeit und den diözesanen Gremien in Präsenz und/oder digital zur Diskussion gestellt, so dass die Umfrageteilnehmenden sich auch an dieser Stelle mit ihrer Erfahrung, ihren Gedanken und Anregungen einbringen können.

Im Anschluss an die Einarbeitung der Rückmeldungen soll das neue Modell in den diözesanen Räten diskutiert und verabschiedet werden. Anschließend wird die Bistumsleitung das neue Gremienmodell beschließen und zur Umsetzung bringen.

Hamburg, 14.3.2023